

**Gesamtverband für  
Suchtkrankenhilfe**  
im Diakonischen Werk  
der Evangelischen Kirche  
in Deutschland e.V.



# Jahresbericht

# 2010

*... gemeinsam stark  
im Verbund!*

# Inhaltsverzeichnis

## GVS-Gremien

<b>Bericht des Vorstandsvorsitzenden</b> Sieghard Schilling	3
<b>Ausschuss Beratung und Behandlung</b> Stephan Peter-Höner / Hartmut Severing	8
<b>Evangelische Landesarbeitsgemeinschaften</b> Johannes P. Petersen	11
<b>Ausschuss Teilhabehilfen</b> Klaus Gresförder	13
<b>Beirat Suchtselbsthilfe</b> Reinhard Lahme	15
<b>Ausschuss Drogenhilfe</b> Rainer Baudis	16

## GVS-Geschäftsstelle

<b>Geschäftsführung</b> Dr. Theo Wessel	17
<b>GVS Institut Fort- und Weiterbildung</b> Irene Helas	24
<b>Referat Selbsthilfe</b> Knut Kiepe	31
<b>Verbundprojekt</b> Nicola Alcaide	36
<b>Presse- und Öffentlichkeitsarbeit</b> Claudia Biehahn	39

### Impressum

Gesamtverband für Suchtkrankenhilfe im  
Diakonischen Werk der EKD e.V.  
Altensteinstr. 51  
14195 Berlin  
Tel. 030 843 123 55  
gvs@sucht.org  
www.sucht.org

### Redaktion

Claudia Biehahn, Vitamin BE-  
Kommunikation  
biehahn@sucht.org  
www.vitaminbe.info

## Bericht des Vorstandsvorsitzenden

Mit Hochdruck an Umsetzung der Ziele gearbeitet

Das Geschäftsjahr 2010 war für den Vorstand des GVS insgesamt eine große Herausforderung. Die in 2009 formulierten Ziele haben dazu geführt, dass auf allen Ebenen unseres Verbandes mit Hochdruck gearbeitet werden musste. Die politischen Rahmenbedingungen im Jahre 2010 haben sich für die Gesundheits- und Sozialpolitik nicht verbessert. Die Finanzkrise im Jahre 2008 führte dazu, dass die Politik Einsparungen im Bundeshaushalt vornahm, die maßgeblich den Gesundheits- und Sozialbereich treffen.

Ich möchte an dieser Stelle darauf verzichten, auf die Einzelheiten einzugehen. Mir ist es jedoch wichtig, deutlich zu machen, dass der GVS auch in diesem Jahr die Bedürfnisse von suchtkranken Menschen anwaltschaftlich vertrat und weiterhin vertreten wird.

Diakonische Suchthilfe hat einen hohen Stellenwert. Der GVS hat an Profil gewonnen. Der GVS ist ein gern gesehener Partner in den entsprechenden Zirkeln. Der GVS ist manchmal auch Motor und Antreiber. Der GVS trägt viel dazu bei, dass die Diakonie insgesamt ein unverwechselbares Profil hat. Wir setzen an dieser Stelle auf die Zusammenarbeit innerhalb der Diakonie und der Evangelischen Kirche, suchen aber auch außerhalb der Diakonie den Schulterschluss mit anderen Partnern. Unsere Mitarbeit in der DHS und in der Wahlgruppe I der Diakonischen Konferenz sind zwei gute Beispiele dafür.

Es ist politisch nicht einfacher geworden, die Suchtpolitik der Bundesregierung hat sich verändert. Der GVS muss sich auf neue Gegebenheiten einrichten. An dieser Stelle sei es mir erlaubt, zu unterstreichen, dass die Zusammenarbeit im Vorstand geschwisterlich und zielführend war. Als Vorsitzender danke ich den Kolleginnen und Kollegen aus dem Vorstand, die neben ihren eigentlichen Jobs engagiert ihr Ehrenamt im Vorstand wahrgenommen haben. Hinzu kommt die hervorragende Zusammenarbeit zwischen dem Vorstand, dem Vorsitzenden, dem Geschäftsführer und allen Mitarbeitenden in der Geschäftsstelle. Hohe Krankenstände in der Geschäftsstelle haben dazu geführt, dass alle anderen mehr arbeiten mussten und dass häufig die Grenze der Belastbarkeit überschritten wurde. Ich möchte Ihnen deutlich machen, dass ich als Vorsitzender nicht weggucke, wenn solche Situationen entstehen, sondern immer im Austausch mit dem Geschäftsführer bin. Ich danke deshalb Theo Wessel und allen Mitarbeitenden für ihren aufopferungsvollen Einsatz im laufenden Geschäftsjahr.

Der Vorstand hat entsprechend der Jahresplanung ordnungsgemäß getagt. Mit Vorstandssitzungen am 17.02.2010, 07.05.2010, 27.07.2010 und 20.10.2010.

## Ziele für das Jahr 2010

Für das Jahr 2010 hatte der Vorstand folgende Ziele formuliert:

### Verbandsstruktur

- Geschäftsordnung für die Geschäftsstellenarbeit
- Implementierung von Permanent- und Ad-Hoc-Arbeitsstrukturen im Verband
- Kampagne Mitgliedergewinnung durchführen

### Prozess-Ebene des Verbandes

- Branding (Marke „GVS“)
- Teambereiche im Diakonie-Wissensportal anwenden
- Qualitäts-Handbuch GVS weiterentwickeln und Zertifizierung vorbereiten, Stabsstelle Qualitätsbeauftragter (Herr Kiepe)
- Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit (Frau Biehahn) einrichten
- Buchhaltung und Rechnungswesen zusammenführen
- Projektgruppenarbeiten begleiten

### Umsetzung des Kommunikationskonzeptes

- Website [www.sucht.org](http://www.sucht.org) weiterentwickeln
- PARTNERSchaftlich in neuer Form mit 4 Ausgaben herausbringen
- GVS-Newsletter mit 6-8 Ausgaben veröffentlichen
- Veranstaltungen organisieren (3. Berliner Mediensuchtkonferenz, Weiterbildungstagung, 6. Berliner Suchtgespräch, diverse Fachtage)
- Diakonisches Profil evangelischer Suchthilfeeinrichtungen erkennbar und darstellbar machen, auf der Grundlage des GVS-Leitbildes
- Suchthilfe im Verbund (Projekt) starten

### Innovationen

- Beratungsportal Diakonie Online
- Diakonie-Siegel Fachstelle Sucht
- Position zum Thema Suchtprävention (bisher nicht in Bearbeitung)
- Schnittstelle „Professionelle Suchthilfe“ und „Suchtselbsthilfe“
- Beratung suchtkranker Eltern
- Katamnese Ambulante Reha Sucht

- Webgestützte Reha-Sucht-Nachsorge
- Masterstudiengang (M.A. Addiction – Prevention and Treatment)

Bis auf die Punkte „Position zum Thema Suchtprävention“ und das „diakonische Profil evangelischer Suchteinrichtungen erkennbar zu machen“ sind alle formulierten Ziele entweder in der Bearbeitung oder erreicht.

Die Auflistung macht deutlich, wie vielfältig die Aufgaben des GVS im abgelaufenen Geschäftsjahr waren und wie viel Arbeit in diesem Jahr geleistet werden musste.

Wesentlich war sicherlich die Umsetzung unserer neuen Satzung. Der **Neuaufbau der GVS-Arbeitsstrukturen** ist abgeschlossen und endet in diesem Jahr bei der erstmaligen Durchführung eines Ausschüsse-Tages am 18.11.2010.

### Finanzielle Situation des Verbandes

Wenn man die Jahresziele des Jahres 2010 betrachtet, muss man sicherlich eine Herausforderung hervorheben. Die schwierige Situation in Bezug auf die finanzielle Basis des GVS begleitet einige Vorstandsmitglieder schon seit mehr als einem Jahrzehnt. Unser Verband finanziert sich zum größten Teil aus Mitgliedsbeiträgen, die für das Gesamtbudget nicht ausreichend sind. Somit ist der GVS auf freiwillige Leistungen des DW EKD oder zeitlich befristete Projektmittel angewiesen. Dieser Zustand muss aufgelöst werden. Der Vorstand hat sich gemeinsam mit dem Geschäftsführer Gedanken dazu gemacht, wie die finanzielle Basis des GVS krisensicher abgesichert werden kann. Die Kampagne zur Gewinnung neuer Mitglieder hat begonnen, Eckpfeiler der Mitgliedergewinnung sind die Aufnahme der Beratungsstellen und die Aufnahme weiterer größerer Träger in der Diakonischen Suchthilfe. Darüber hinaus hat die neue Beitragsordnung die Einnahmesituation verbessert. Der Geschäftsführer wird dazu in seinem Bericht näher Stellung nehmen.

### Projektarbeit im Jahr 2010

Der GVS hat im abgelaufenen Jahr folgende Projekte **weitergeführt oder abgeschlossen**:

- Bundesrahmenhandbuch Diakoniesiegel Fachstelle Sucht in Zusammenarbeit mit dem DW EKED
- Suchthilfe im Verbund (als gefördertes Projekt bis 2012)
- Suchtberatung suchtkranker Eltern mit Fokus auf dem Kindeswohl
- Kooperation Suchtselbsthilfe und professionelle Suchthilfe

- Suchtberatung Online
- Sozialarbeiterisches Case-Management Eingliederungshilfe / Suchthilfe in Zusammenarbeit mit dem DW EKED

Der GVS hat im abgelaufenen Jahr folgende Projekte **gestartet**:

- Strukturanforderungen der Rentenversicherung an Rehabilitationseinrichtungen Sucht
- Vorbereitung und Durchführung einer Ein-Jahres-Katamnese Ambulante Rehabilitation Sucht, zusammen mit dem Caritasverband
- Erstellen eines Bundesrahmenhandbuchs „Medizinische Rehabilitation“ in Zusammenarbeit mit dem DW EKD
- Berufliche Teilhabe und Rehabilitation Sucht
- Kooperation Suchthilfe-Fachstellen und JobCenter/ARGEn (SGB II)
- Suchtberatung bei suchtmittelauffälligen Straßenverkehrsteilnehmern
- Vorbereitung eines Forschungsvorhabens zur internetgestützten Reha-Nachsorge Sucht, zusammen mit der Suchtforschungsstelle Delphi Berlin.

Die inhaltlichen Themen der GVS-Projekte machen die Bandbreite deutlich, in der der GVS initiativ mit anderen Partnern tätig ist (Gesamt-Verband).

### Stellung bezogen

Der GVS hat Stellung bezogen zu wesentlichen Fragen der Suchthilfe als Teil der Gesundheitspolitik in Deutschland. Im Einzelnen zu den Themen:

- Nichtantrittsquoten in der Rehabilitation Sucht
- Krankenversicherungsschutz für Suchtkranke nach Haftentlassung
- Kürzungen von kommunalen und bundeslandbezogenen Finanzmitteln für Suchtberatung und Suchtprävention
- Reha-Bewilligungspraxis bei inhaftierten Suchtkranken
- Alkoholkonsum im öffentlichen Bereich („Trinkräume“)
- Unterstützung von Projektanträgen zur Kooperation von Suchthilfe und Altenhilfe/-pflege gegenüber dem Bundesministerium für Gesundheit
- Verkürzung der Regeltherapiedauern in der medizinischen Reha Sucht
- Pathologisches Glücksspiel (Lobbyaktivitäten der Industrie)

### Waren wir erfolgreich?

Mit dem Rückblick auf ein abgelaufenes Geschäftsjahr ist auch immer die Frage verbunden, ob wir in unserer Arbeit erfolgreich waren? Nehmen wir ausschließlich den quantitativen

Aspekt, so kann man mit Fug und Recht sagen, dass wir im abgelaufenen Geschäftsjahr ein enormes Pensum erledigt haben.

Ich stelle aber auch fest, dass der GVS auf gutem Wege ist, die Qualität seiner Arbeit zu verbessern. Wir sind an den wesentlichen Entwicklungen beteiligt. Wir tragen zur innerdiakonischen Diskussion um die Fusion von DW EKD und EED bei, indem wir uns in der Wahlgruppe I engagieren. Die Zusammenarbeit mit den Zentren im DW EKD ist als vorbildlich zu bezeichnen. Das ist ein großer Verdienst unseres Geschäftsführers, Theo Wessel. Wir sind im DHS-Vorstand gut vertreten und haben unseren Einfluss verstärkt, weil unser Geschäftsführer einen der stellvertretenden Vorstandsposten einnimmt.

Suchtpolitisch wie auch inhaltlich hat der GVS deutliche Spuren im abgelaufenen Geschäftsjahr hinterlassen. Wir haben weiterhin die Vorreiterrolle in der Diskussion um die **Mediensucht**, die auf der 3. Berliner Mediensuchtkonferenz vom 04.06. bis 05.06. in Berlin thematisiert wurde.

Ein wichtiges Markenzeichen des GVS ist die **Weiterbildung Suchttherapie**. Wir sind weiterhin Marktführer. Die interdisziplinäre Weiterbildungstagung vom 08.09. bis 10.09. hat dieses eindrücklich dokumentiert.

Last but not least sind wir auch europäisch unterwegs durch die Mitarbeit von Theo Wessel in der Pompidou-Gruppe des Europarates. Der GVS ist in der Wahlgruppe I nicht der größte Verband, hat sich aber in der Vergangenheit eine wichtige Position erarbeitet, indem wir klar und deutlich unsere Meinung äußern, das Votum unserer Mitglieder in die Diskussion einbeziehen und uns eindeutig zu unserem Diakonischen Werk der Ev. Kirche in Deutschland bekennen. Wir sind ein Teil der großen Diakonie und wir haben die Verpflichtung, im Sinne unseres Leitbildes in der Nachfolge Jesu Christi unsere Arbeit zu verstehen und zu tun.

Diakonisches Profil bedeutet, eine klare Linie zu haben. Politische Trends mitzumachen, die gegen die Interessen von suchtkranken Menschen gerichtet sind, kann und darf nicht unsere Sache sein. Eindeutigkeit in der Sache und Klarheit in der Haltung werden dazu führen, dass der GVS in der Zukunft sein Profil weiter stärken wird.

**Sieghard Schilling** ■ Vorsitzender Vorstand ■ [sieghard.schilling@diakoniwerk-duisburg.de](mailto:sieghard.schilling@diakoniwerk-duisburg.de)

## Ausschuss Beratung und Behandlung

Der Fachausschuss formierte sich am 14.07.2010 in Kassel (14 Teilnehmer aus 14 Einrichtungen sowie Herr Wessel als Geschäftsführer) und trifft sich am 18.11.2010 in Berlin im Rahmen des Ausschüsse -Tages.

Absicht des Fachausschusses ist es, fachliche und politische Aufträge an den Verband zu formulieren und Möglichkeiten zur Initiierung von Projekten aufzuzeigen.

Mit der neuen Struktur soll einerseits die Versäulung der Aufgabenfelder aufgehoben andererseits der vernetzte Austausch initiiert und gefördert werden. Die Blickrichtung geht damit über die eigene Einrichtung hinaus, hin zu sektorübergreifenden Behandlungsprozessen und Versorgungsbedarfen der Patienten bzw. Klienten. Der Fachausschuss ermöglicht dabei einen Erfahrungs- und Wissensaustausch, der dem Aufbau und der Entwicklung (diakonischer) Versorgungsverbände und regionaler Netzwerke dient. Insofern ist der Fachausschuss ein Instrument, um im diakonischen Bereich die Wettbewerbsfähigkeit auf- und auszubauen.

Dazu passt auch das neue GVS-Motto: „... **gemeinsam stark im Verbund!**“

Der bundesweit organisierte Ausschuss will in den zwei geplanten Sitzungen 2010 die (regionalen) Themen und Fragestellungen identifizieren und Wünsche und Ideen ggf. in Projekte / Aufträge an den Vorstand weitergeben.

Der Ausschuss setzt sich aktuell aus Vertretern ambulanter und stationärer Einrichtungen, aber auch Komplexträgern und Verbandsvertretern zusammen, so dass ein repräsentativer Querschnitt der in der Suchtarbeit relevanten Themenbereiche vertreten ist. Ziel ist es jedoch auch die Selbsthilfe zu integrieren, um Themen mehrdimensional bearbeiten zu können.

### Themenbereiche

In einer ersten Abfrage der aktuellen Themenbereiche dominierten in 2010 bei den Teilnehmern des Ausschusses und deren Einrichtungen:

#### 1. **Pathologisches Glücksspiel**

Es gestaltet sich schwierig, die entsprechende Klientel im ambulanten Bereich zu erreichen. Dass ein neuer Glücksspielvertrag in Schleswig Holstein erarbeitet und umgesetzt werden soll, wird kritisch gesehen, die Aktivitäten privater Anbieter sind hierbei kritisch zu sehen. Damit würde ein wichtiger Teil der Finanzierung der Suchtberatungsstellen wegfallen.



Gleichzeitig werden Spielotheken ausgebaut, z.B. Frauenspielräume in freundlich-heller Atmosphäre eingerichtet. Neu sind Konzepte der ambulanten Rehabilitation von pathologischen Glücksspielern, die zurzeit in einzelnen Regionen umgesetzt werden.

## 2. Suchtberatungsstellen

Ab 2012 ist die Förderung für einige Beratungsstellen, auch in der bereits eingeschränkten Form, wieder offen. Letztlich werden vermutlich weitere finanzielle Mittel wegbrechen und eine erhöhte Unsicherheit bleiben. (Ein Träger, das DW Karlsruhe, zieht sich bereits aus der Finanzierung einer Beratungsstelle zurück. Das heißt für die betroffene Suchtberatung: entweder schließen oder neue Trägerkonzepte erarbeiten).

Weiter steht bereits die psychosoziale Begleitung bei Substituierten aufgrund zu geringer Möglichkeiten für einen ausreichenden Personaleinsatz auf der Kippe.

Neue Modelle in Form von Kontakt- und Begegnungsstellen (Maßnahmen der Tagesstrukturierung) sind geplant und werden als Modelle gefördert (Bayern).

## 3. Stationärer Bereich

Die Mitgliedseinrichtungen sehen sich mit einem hohen finanziellen Druck durch nur gering angepasste Pflegesätze konfrontiert. Bisher konnten diese durch gute Belegungen weitestgehend kompensiert werden. Die Situation verschärft sich aber aktuell durch Probleme bei den Behandlungen nach § 35. Die Rentenversicherungsträger sind nicht bereit, während der Haftzeit bereits Anträge zu bearbeiten, ohne Zusage des Richters / der Staatsanwaltschaft einer Haftbeendigung. Diese wiederum warten mit ihrer Entscheidung auf die Kostenzusage durch den Leistungsträger. Dies hat Auswirkungen auf die Belegungssituation in einigen Mitgliedseinrichtungen. Das Thema Drogenberatung in und mit den Justizvollzugsanstalten dürfte in Zukunft deshalb wieder stärker im Fokus stehen. Eine wichtige (bisher nicht praktizierte, jedoch mögliche) Lösung, wäre auch, dass die Justiz/das Land für Häftlinge als Reha-Leistungsträger auftritt und somit die jetzt von den Rentenversicherungsträgern „genutzten“ Gesetze nicht zum Nachteil von Inhaftierten mit Abhängigkeitserkrankungen werden.

## 4. Regionale Versorgungsstrukturen

Es ist eine Entwicklung zur regionalen Vernetzung und Zusammenarbeit bei Kombi-konzepten mit „offenen“, trägerübergreifenden Verbänden feststellbar. Eine ausreichende Vernetzung im regionalen Kontext ist als eine zukunftssichernde Maßnahme zwingend notwendig. Kann diese im diakonischen Bereich verstärkt und verbindlich organisiert werden?

In Hessen hat eine Einrichtung durch die Schaffung einer abstinenten Wohngruppe mit 5 Plätzen eine Versorgungslücke zwischen dem Akutbereich und dem stationären Reha-Bereich geschlossen und damit gute Erfahrungen gemacht (Vorsorgeeinrichtung).

## 5. Weitere Themen

- Behandlungskonzepte, die Kinder mit einbeziehen: stationäre Plätze für Eltern mit Kindern und Einbindung von Kindern in den Beratungsprozess mit dem Blick auf die sensible Thematik „Kindeswohlgefährdung“
- Qualitätsmanagement: QM in der Ambulanz (IQMS / DeQus)
- Alter und Sucht

## Projektgruppen

Aktuell bestehen folgende Ad Hoc-Projektgruppen zu den Themen:

- Strukturanforderungen der DRV: Kritische Auseinandersetzung
- Rehabilitation und berufliche Teilhabe
- Beratung von Personen, die verkehrsauffällig sind.

Die Themenschwerpunkte sollen in Projekten bzw. in weiteren Ausschusssitzungen vertieft werden und entsprechende Eingaben und Lösungsvorschläge über den Vorstand in die Diakonie und Politik getragen werden. Daher möchten wir Sie bitten, wenn Sie sich angesprochen fühlen, inhaltlich mitzuarbeiten und Verantwortung für unser Suchthilfesystem mit zu übernehmen.

Die nächste Fachausschuss-Sitzung „Beratung und Behandlung“ ist für den 13.7.2011 in Kassel geplant.

**Stephan Peter- Höner** ■ Fachklinik Fischer-Haus ■ [peter-hoener@fischer-haus.de](mailto:peter-hoener@fischer-haus.de)

**Hartmut Severing** ■ Fachklinik Haus Burgwald ■ [h.severing@haus-burgwald.de](mailto:h.severing@haus-burgwald.de)

## Evangelische Landesarbeitsgemeinschaften

Die Landesreferentinnen und -referenten haben sich im Jahr 2010 dreimal getroffen, davon einmal als Einladung des DW EKD und zweimal im Rahmen des GVS. Bei einer Veranstaltung des GVS waren die Vorstände der Landesarbeitsgemeinschaften mit eingeladen.

Diese Sitzungen dienen dem gemeinsamen Austausch, der kommentierten Informationsweitergabe aus Spitzen- und Fachverband und zur Bearbeitung bestimmter Themen.

Ein „Dauerbrenner“ dieser Treffen ist die **Finanzierungsproblematik** der Suchtberatung als Aufgabe der Daseinsvorsorge. Hier gibt es länderspezifisch unterschiedliche Regelungen. Generell gilt Suchtberatung als freiwillige Leistung der Kommunen und steht damit immer unter einem Finanzierungsvorbehalt. Dadurch ist Suchtberatung als regelhafte Leistung in der Kommune eine wirtschaftlich prekäre Problematik.

Thematische Schwerpunkte waren insbesondere Fragen der **Vernetzung** mit anderen Systemen der sozialen Arbeit. Hier ist als besonders bedeutend die Verbindung zwischen **Suchthilfe und Jugendhilfe** zu nennen, dies insbesondere in Bezug auf die Problematik von **Kindern in suchtbelasteten Familien**. Dazu gab es ein GVS-Projekt unter Beteiligung von Landesreferentinnen und -referenten, das mit einer Handlungsempfehlung abgeschlossen wurde.

Unter dem Thema Vernetzung ist auch die **Zusammenarbeit mit den Arbeitsagenturen** zu sehen. Der GVS führte zu diesem Thema eine umfangreiche **Befragung** der Suchtberatungsstellen durch, die erfolgreich mit interessanten Ergebnissen abgeschlossen wurde. Die Landesreferentinnen und -referenten haben diese Analyse fachlich begleitet.

Zusammen mit dem DW EKD wurde von den Landesreferentinnen und -referenten eine Datenanalyse zur **Situation von Migrantinnen und Migranten** in der Suchtberatung vorgenommen. Auch diese Arbeit wurde in 2010 abgeschlossen und liegt im Ergebnis vor.

Als ein weiteres Thema der Vernetzung steht der Komplex der suchterkrankten Menschen in den **Werkstätten für Menschen mit Behinderung** an. Hier hat es einen ersten Informationsaustausch gegeben. Intensiver wird dieses Thema in den nächsten Monaten zu bearbeiten sein.

Die Landesreferentinnen und -referenten haben bei allen Projekten des GVS im abgelaufenen Jahr mitgearbeitet. Neben den bereits angesprochenen seien hier noch vor allem das Projekt „**Suchtselbsthilfe und professionelle Suchthilfe**“ erwähnt, das den erfolgreichen Versuch unternommen hat, das in der Sozialpsychiatrie bekannte Prinzip des „Trials“ für die Suchthilfe nutzbar zu machen. Als besonders erfolgreiches Projekt ist auch die **Onlinesuchtberatung** erwähnenswert. Durch die Beteiligung der Landesreferentinnen und -referenten als Multiplikatoren ist die Suchthilfe hier nahezu vollständig im Informationssystem vertreten. Viele betreiben bereits aktiv die Onlineberatung. Damit ist die Suchthilfe Motor dieser neuen Hilfe.

Themen, die die Landesreferentinnen und -referenten in ihrer Gremienarbeit im GVS weiter begleiten, sind vor allem die **Suchthilfe im kommunalen Verbund** und die wichtige Problematik der **Identität diakonischer Dienstleister** im Spannungsverhältnis zwischen Anwaltschaft und Ökonomie.

**Johannes Peter Petersen** ■ DW Schleswig-Holstein ■ [j.petersen@diakonie-sh.de](mailto:j.petersen@diakonie-sh.de)

## Ausschuss Teilhabe Hilfen

Durch organisatorische Pannen hat im Berichtsjahr nur eine Sitzung stattgefunden, so dass die **Überleitung des ehemaligen Fachbereichs Komplementäre Hilfen in den neuen Fachausschuss Teilhabe Hilfen** erst am 28.10.2010 erfolgen konnte. Trotzdem ruhte bis dahin die Fachbereichsarbeit nicht, sondern zeigte sich unter anderem in der Mitarbeit einzelner Fachausschussmitglieder in Projekten sowie im Informationsaustausch über E-Mail.

Obwohl der ehemalige Fachausschuss Komplementäre Hilfen bereits über eine wenig „versäulte“ Mitgliederstruktur mit vielfältigen Verbindungen zu anderen Mitgliederbereichen verfügte, beteiligten sich an der konstituierenden Sitzung des neuen Fachausschusses neben Teilnehmern aus dem ehemaligen Fachbereich eine erfreuliche Zahl „neuer“ Kolleginnen und Kollegen. Insgesamt besuchten 17 Kolleginnen und Kollegen die Sitzung.

Im Rahmen der Konstituierung wurden **Ralf Klinghammer** (Lobetal) zum **Sprecher** und **Kurt Dörrbeck** (Hephata) zum **Stellvertreter** gewählt.

Was die inhaltliche Arbeit angeht, so werden hier fünf Themen aus 2010 herausgegriffen, die gleichzeitig Themen und Vorhaben für das Jahr 2011 spiegeln:

- Ausgehend vom Ergebnis des DW EKD-Projektes „Case-Management“ und den Beschlüssen der Arbeits- und Sozialministerkonferenz ASMK muss die Installation und Finanzierung eines **unabhängigen sozialarbeiterischen Case-Managements** vorangetrieben werden. Dabei kommt den Fachberatungsstellen eine besondere Bedeutung zu. Aus diesem Grunde wird sich der Fachausschuss Teilhabe Hilfen mit dem Fachausschuss Beratung und Behandlung in Verbindung setzen. Gleichzeitig muss dieses Thema deutlich getrennt werden von den Fall- bzw. Teilhabemanagementbestrebungen der Kostenträger. Hier müssen die unterschiedlichen und z.T. problematischen Entwicklungen in den einzelnen Bundesländern im Blick bleiben.
- Die fachverbandsübergreifenden Aktivitäten zum Thema **„WfbM für abhängigkeits- kranke Menschen“** werden weitergeführt, mit einem besonderen Schwerpunkt auf begleitende Hilfen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Werkstätten.

- Aus sozialpolitischer Notwendigkeit müssen wir für **die Teilnahme an der Deutschen Suchthilfestatistik** werben, damit die dort bisher nur marginal dokumentierten Leistungen diakonischer Suchtkrankenhilfe für den CMA-Bereich den wirklichen hohen quantitativen wie qualitativen Stellenwert dieses Arbeitsfeldes dokumentieren.
- **Inklusion unter Suchtgesichtspunkten:** Wir wollen die UN-Menschenrechtskonvention für unser Arbeitsfeld sehr ernst nehmen und mit dazu beitragen, Lebens- und Arbeitsverhältnisse von der Normalität her zu gestalten. Suchtspezifische Aspekte sind dabei in der von anderen Arten von Behinderungen dominierten Diskussion zu diskutieren und zu berücksichtigen.
- **Smarte Zielformulierungen in der Suchthilfe:** Die Erarbeitung von messbaren Zielvereinbarungen mit den Klientinnen und Klienten mit anschließender Hilfeplanung und Evaluation unter besonderer Berücksichtigung der Abhängigkeitsproblematik stellt Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor große Herausforderungen und führt auch zu Konflikten mit den Leistungsträgern. Dazu wollen wir ausgehend von einer geplanten Diskussion zu diesem Schwerpunktthema in der kommenden Sitzung einen Workshop initiieren, der die "suchtspezifische" Spannung der Kommunikation zwischen den betroffenen Menschen und den Kostenträgern aufgreift.

Die Sitzungen in 2011 werden am 19.5. und am 28.9. in Kassel stattfinden.

**Klaus Gresförder** ■ Bethel vor Ort ■ [klaus.gresfoerder@bethel.de](mailto:klaus.gresfoerder@bethel.de)

## Beirat Suchtselbsthilfe

Der Fachbereich Selbsthilfe heißt jetzt, bedingt durch die neue Struktur des GVS, „Beirat Suchtselbsthilfe“. Die Selbsthilfe hat als Beirat nun die Möglichkeit, sich an den neuen GVS-Ausschüssen zu beteiligen und einzubringen. Wie dem bisherigen Fachbereich hören dem Beirat das Blaue Kreuz in Deutschland, das Blaue Kreuz in der Evangelischen Kirche, die Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe, die Evangelisch-methodistische Kirche sowie der Suchtreferent des GVS an.

Mit dem Referent des GVS, Herrn Kiepe, haben wir eine engagierte Person, die der Arbeit des Beirats in vielerlei Sicht förderlich ist. Daher gestaltet sich die Zusammenarbeit zwischen ihm und dem Beirat sehr positiv.

Der Beirat hatte in 2010 seine Sitzungen am 4. Mai und 25. Oktober. Es besteht ein vertrauensvolles Miteinander und offener Austausch über Stand und Entwicklung aus dem jeweils eigenen Verband.

Die Möglichkeit, an den GVS-Ausschüssen teilzunehmen, konnte bisher nur wenig wahrgenommen werden und muss noch im Beirat thematisiert werden.

Ein wichtiges Thema in 2010 war die „**Kooperation professionelle Hilfe und Sucht-Selbsthilfe**“. Unter der Federführung von Herrn Kiepe beteiligten sich alle GVS-Suchtselbsthilfeverbände und weitere GVS-Mitglieder an dem Positionspapier, das mit Kooperationsbeispielen in „Partnerschaftlich“ veröffentlicht wurde. Das GVS-Verbundprojekt, vorgestellt im Beirat von Frau Alcaide (GVS), kann und sollte hier unterstützend Kooperationen mit der Sucht-Selbsthilfe fördern.

Derzeit wird überlegt, wie das **Miteinander von Kirche und Suchtselbsthilfe** verbessert werden kann. Das Thema wird uns weiterhin beschäftigen. Akut ist für uns das noch neue Thema „**Selbsthilfe Online**“ geworden, da die Realität uns einholt. Zunächst gilt es, die Möglichkeiten und Grenzen von Online-Beratung und/oder Gruppe für die Suchtselbsthilfe zu erarbeiten sowie entsprechendes „Handwerkszeug“ zu erstellen.

Über die sucht- und sozialpolitischen Veränderungen und ihre Auswirkungen auf die Suchtselbsthilfe wird immer wieder gesprochen und reflektiert sowie über notwendige Weitervermittlung in die Verbände diskutiert.

## Ausschuss Drogenhilfe

Der Ausschuss wurde entsprechend der neuen Satzung konstituiert und traf sich drei Mal in Kassel. Der Ausschuss besteht aus 12 Teilnehmern, die Sucht- und Drogenberatung, Substitution, Rehabilitation und Komplementäre Hilfen repräsentieren. Schwerpunktthemen waren 2010 im Ausschuss Drogenhilfe folgende:

- Kooperation mit Jobcentern: Wie wurde die Handreichung des GVS zum SGB II, Abs. 16,2 umgesetzt? Wie sieht die Praxis aus?
- „Rolle der Suchtberatung bei suchtkranken Eltern“: eine Handreichung zur Wahrung des Kindeswohls in der Arbeit mit suchtkranken Eltern
- Empfehlung zur Hepatitis-C-Behandlung während der Rehabilitation
- Strukturanforderungen der DRV zur stationärer Suchtrehabilitation
- Rehabilitation und berufliche Teilhabe
- Suchtberatung in der Substitution
- GVS-Verbundprojekt
- Versorgung Suchtkranker im Strafvollzug

### Handreichung für die Arbeit mit suchtkranken Eltern

Infolge der erfolgreichen Fachtagung zum selben Thema im Jahr 2009 wurde eine Arbeitsgruppe eingerichtet, die eine Handreichung zum Umgang mit suchtkranken Eltern unter dem Gesichtspunkt des Kindeswohls für die Suchtberatung erarbeitete. Die Handreichung liegt derzeit im Entwurf vor und wurde vom Vorstand verabschiedet. Nach einer redaktionellen Endbearbeitung steht sie voraussichtlich im Frühjahr 2011 den Mitgliedern zur Verfügung. Ein weiterer Fachtag wird auf der Grundlage dieser Handreichung für 2011 geplant.

### Umfrage zur Kooperation zwischen Suchtberatung und Jobcenter

Im Rahmen unseres Erfahrungsaustausches wurde deutlich, dass Kooperationen mit den Jobcentern sehr unterschiedlich und uneinheitlich umgesetzt wurden - in Abhängigkeit von Trends in einzelnen Bundesländern, der Kommunen und der Leiter der Argen. Uns interessierte daher die Frage: Wie wurde die Handreichung des GVS zum SGB II, Abs. 16.2 umgesetzt? Wie sieht die Praxis aus?

Es wurde ein Fragebogen erarbeitet, der allen diakonischen Suchtberatungen im Frühjahr per Email zugestellt wurde. Geantwortet haben 172 Suchtberatungsstellen. Das ist die Hälfte



aller diakonischen Suchtberatungsstellen. Ein Rücklauf, den wir als großen Erfolg werten. Die statistische Auswertung übernahm Frau Alcaide, die Interpretation der Daten erfolgte gemeinsam mit dem Ausschuss. Die Ergebnisse sind in sich konsistent, entsprechen den Daten der Henkel-Studie – soweit sie vergleichbar sind – und sind wertvoll für weitere Initiativen und Verhandlungen mit den Jobcentern. Die Befragung konnte relevante strukturelle Punkte und die Gestaltung der Zusammenarbeit mit dem Jobcenter herausarbeiten. Die Ergebnisse liegen in einem Papier, das der Vorstand verabschiedet hat, vor, zusammen mit einer Kurzfassung. Das Papier wird auf der Website des GVS und in Partnerschaftlich veröffentlicht.

### Suchtberatung in der Substitution

Auf Bundesebene erfolgten auf Einladung der DHS ein Konsensgespräch bezüglich Substitution und psychosozialer Behandlung. Beteiligt waren alle Fachverbände auf Bundesebene, die mit Substitution befasst sind. Dr. Wessel war für den GVS beteiligt. Der Fachausschuss beteiligte sich aktiv an der Ausgestaltung, um die in der Diakonie erarbeiteten Standards im Kern zu bewahren und die verbindliche Rolle der Suchtberatung in der Substitution festzuschreiben. Das Konsenspapier liegt vor. Seiner Verabschiedung steht eine erneute Grundsatzdiskussion von akzept e.V. im Weg, die eine verbindliche Mitwirkung der Suchtberatung noch einmal in Frage stellen wollen.

### Empfehlung zur Hepatitis-C-Behandlung

Der Ausschuss beriet über die Interferonbehandlung in der Suchtrehabilitation und erarbeitet mit Hilfe erfahrener Reha-Ärzte eine Empfehlung. Sie spricht sich grundsätzlich für eine in die Suchtreha integrierte Interferonbehandlung aus, beschreibt die nötigen Voraussetzungen, die Vorgehensweise und gibt Hinweise für die Behandlung und Einbettung in den Reha-Prozess. Die Entscheidung kann nur unter Prüfung des Einzelfalls und unter Beteiligung des Rehabilitanden erfolgen.

### Projektgruppe Rehabilitation und berufliche Teilhabe

Im Zuge der Befragung zur Kooperation von Suchtberatungen und Jobcentern kam die Frage auf, wie Rehabilitation auf berufliche Teilhabe vorbereitet und welche Hilfen zur beruflichen Teilhabe in der Praxis möglich sind. Wie die Henkel-Studie darlegt, findet keine nennenswert verbesserte berufliche Teilhabe mit Hilfe der Suchtrehabilitation statt. Um diesen Fragen nachzugehen und Vorschläge für eine Verbesserung der beruflichen Teilhabe zu erarbeiten, wurde eine Projektgruppe „Rehabilitation und berufliche Teilhabe“ gegründet. Aus Termingründen konnte sie erst im Oktober 2010 ihre Arbeit aufnehmen.

## Anforderungen der DRV bei (teil-)stationärer Suchtrehabilitation

Die DRV hat in den vergangenen beiden Jahren begonnen, die Strukturanforderungen für Suchtrehabilitation – festgeschrieben im sog. „100-Betten-Papier“ – gegenüber den Einrichtungen durchzusetzen. Das hatte zu erheblichen Streitigkeiten und Belastungen für diakonische Einrichtungen geführt. Ergänzend zu den Stellungnahmen der verschiedenen Fachverbände regte der Fachausschuss an, die darin sich abzeichnende Entwicklungsrichtung der Suchtrehabilitation in ihrer Bedeutung für die Betroffenen zu beleuchten und die neuen Strukturanforderungen kritisch zu hinterfragen. Eine Projektgruppe unter Beteiligung der Fachgruppe Beratung und Behandlung und Herrn Steffens (DW-EKD) entwickelte eine Stellungnahme, die sich nun in der Endredaktion befindet.

## GVS-Verbundprojekt

Das GVS-Verbundprojekt wurde von Frau Alcaide im Ausschuss vorgestellt. Daraus ergab sich eine Projektteilnahme des Reha-Verbundes Württemberg in der Diakonie, an dem sich 12 Träger diakonischer Suchtberatungen bzw. Reha-Einrichtungen beteiligen.

## Versorgung Suchtkranker im Strafvollzug

Die Versorgung Suchtkranker im Strafvollzug ist Thema im Ausschuss. Es erwies sich als sehr schwierig, einen Zugang zu diesem Thema zu finden, weil es kaum Informationen zur Versorgungslage von Suchtkranken im Strafvollzug und eigentlich keine fachliche Diskussion zu diesem Thema gibt. Dieses Thema nehmen wir mit in das Jahr 2011.

## Jahresziele 2011 für den GVS - Ausschuss Drogenhilfe

- GVS-Verbundprojekt erfolgreich durchführen/ beteiligen
- Position zu ambulanter und stationärer Reha und beruflicher Teilhabe
- Handreichung zur „Rolle der Suchtberatung bei suchtkranken Eltern“ fertig stellen und verbreiten sowie Durchführen eines Fachtages zum Thema
- Position zur den Strukturanforderungen der DRV zur Suchtrehabilitation
- Position zur Kooperation von Suchtberatung und Jobcenter mit Hilfe der ausgewerteten Fragebogenaktion
- Erkunden der Situation von suchtkranken Strafgefangenen sowie der Rolle der externen Suchtberatung im Strafvollzug

## Geschäftsführung

### 2010 - ein Jahr der Herausforderungen

Unter dieses Motto stellt der Geschäftsführer seinen Jahresrückblick 2010. Entscheidend für die Ausrichtung der Verbandsarbeit waren folgende Ereignisse seit Beginn des Jahres 2010:

- **Umsetzung der neuen Beitragsordnung** mit Übergangsregelungen für die bisherigen Mitglieder im Bereich Träger und Einrichtungen.
- **Umsetzung der neuen Arbeitsstrukturen im Verband** mit Ausschüssen als permanente Arbeitsstrukturen und Projektgruppen als Ad-hoc-Arbeitstrukturen und mit dem Beirat Suchtselbsthilfe.
- **Start der Kampagne zur Gewinnung neuer Mitglieder**  
Ein außerordentlich wichtiger Schritt, um durch größere Beitragseinnahmen die wirtschaftliche Konsolidierung des Gesamtverbandes zu stärken und weiterentwickeln zu können.

Diese im Jahr 2010 eingeleiteten Veränderungen dienten dazu, die Mitarbeit und Mitgliedschaft im GVS attraktiver zu machen und möglichst viele neue Mitglieder zu gewinnen. Hier sind vor allem ambulante Fachstellen für Suchthilfen und Einrichtungen der komplementären Suchthilfe gemeint, die über eine veränderte Trägerorientierung stärker in die Verbandsarbeit einbezogen werden können. Die Möglichkeit, als trägerbezogener Suchthilfeverbund sichtbares GVS-Mitglied zu sein, stärkt die Ausrichtung des Verbandes „**gemeinsam stark im Verbund**“.

### Mitten im QM-Prozess

Um die geschilderten Prozesse angemessen aufzugreifen und umsetzen zu können, ist das GVS-Team dabei, ein **Qualitäts-Rahmenhandbuch** für die Arbeit in der Geschäftsstelle und im Institut zu entwickeln. Der Prozess steht unter der fachkundigen Anleitung des Qualitätsbeauftragten Knut Kiepe. Im Qualitätszirkel, der sich in regelmäßigen Abständen getroffen hat, arbeiten alle GVS-Mitarbeiter/innen mit. Angestrebt wird eine **Zertifizierung**, insbesondere um den strukturellen Anforderungen der Leistungsträger der Berufsförderung (SGB III) zu entsprechen. Weiterbildungsinteressierte fragen immer öfter nach entsprechenden Fördervoraussetzungen.

## Umsetzung des Kommunikationskonzeptes

Weiterhin hat das GVS-Team das Kommunikationskonzept umgesetzt und weiterentwickelt, insbesondere durch die Erweiterung der Website [www.sucht.org](http://www.sucht.org) um Mitglieder-Portraits und die Entwicklung eines elektronischen Newsletters als zusätzliche Service-Leistung über den viermal jährlich erscheinenden Infodienst **PARTNER**schaftlich hinaus. Dieser Infodienst hat verstärkt inhaltliche Positionierungen aufgegriffen und regt so entsprechende Diskurse im Verband und darüber hinaus an. **PARTNER**schaftlich hat so deutlich an Qualität gewonnen. (siehe auch den Bericht zur Presse- und Öffentlichkeitsarbeit).

## Erweiterte Angebotspalette in der Fort- und Weiterbildung

Der GVS setzte sich weiterhin für die Qualifizierung von Mitarbeitern/innen in den Arbeitsfeldern der Suchtprävention und Suchthilfe und angrenzender Felder ein, indem der Verband qualitativ hochwertige Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen anbietet. Neue, innovative Formen und Inhalte haben die Angebotspalette erweitert, insbesondere Inhouse-Schulungen zu neuen methodischen Ansätzen in der Suchthilfe, Mediensuchtberatung, Sucht und Sozialrecht haben dabei im Vordergrund gestanden. Die Einbettung der Weiterbildungsgänge zum „Sozialtherapeuten/-in Sucht“ in einen berufsbegleitenden Master-Weiterbildungsstudiengang konnte erfolgreich abgeschlossen werden. Dazu wurden Fördermittel einer Soziallotterie eingesetzt. Die erfolgreiche interdisziplinäre Weiterbildungstagung zur Wirksamkeit und Nachhaltigkeit der Suchttherapie im September 2010 hat die Marktführerschaft des GVS in diesem Bereich unterstrichen. Ein ausführlicher Bericht zur Fort- und Weiterbildungsarbeit des GVS folgt nach dem Bericht des Geschäftsführers.

## Projekt- und Ausschussarbeit

Im Jahr 2010 konnte das GVS-Projekt „**Ich bin suchtkrank - wo gibt es Hilfe**“ zur Förderung von regionalen Versorgungsverbänden in der Suchthilfe gestartet werden, unterstützt mit Mitteln aus der Aktion Mensch. Detaillierte Informationen gibt dazu in diesem Jahresbericht die Fachreferentin für dieses Projekt, Frau Alcaide. Eine Darstellung der angefangenen und abgeschlossenen Projekte aus dem Jahr 2010 finden Sie außerdem im Bericht des Vorstandsvorsitzenden. Die Projektergebnisse wurden / werden in Positionspapieren und Handreichungen festgehalten, Fachtagungen zur Diskussion der Ergebnisse sind für 2011 geplant.

Die **GVS-Ausschüsse** „Beratung und Behandlung“, „Teilhabehilfen“, „Drogenhilfe“, „Evangelische Landesarbeitsgemeinschaften Sucht/Landesverbände“ und der „Beirat

„Suchtselbsthilfe haben 2010 mit der Unterstützung durch die Geschäftsstelle, bzw. durch aktive Mitarbeit von Geschäftsführer und dem Referenten für Selbsthilfe, ihre inhaltliche Arbeit weitergeführt. Lesen Sie bitte dazu die entsprechenden Berichte der Ausschussvorsitzenden.

### Unterstützung von Mitgliedseinrichtungen

Der GVS unterstützte Träger und Mitgliedseinrichtungen mit Hilfe von Empfehlungsschreiben darin, Fördermittel vom Bundesministerium für Gesundheit für Projekte zum Thema „Sucht im Alter“ zu beantragen. Positiv wirkte auch ein Schreiben an das Sozialministerium des Bundeslandes Sachsen: Der GVS wies auf die Folgen der geplanten Kürzung der Mittel für die ambulanten Suchthilfen hin, insbesondere im Bereich der Diakonie, und erreichte damit eine Halbierung der Kürzungen in der Haushaltsplanung in Sachsen.

### Zusammenarbeit mit dem DW EKD

Hervorzuheben ist die gute Zusammenarbeit im Jahr 2010 mit dem Bundesverband Diakonisches Werk der EKD, insbesondere mit dem Zentrum Gesundheit, Rehabilitation, Pflege. Zusammen mit Frau Dr. Ratzke, Frau Menzel, Herrn Dr. Steffens und Herrn Dr. Bartmann sind gemeinsame Stellungnahmen und Planungen von entsprechenden Fachtagungen zu relevanten fachpolitischen Themenstellungen erfolgt.

Vom GVS entsandte Experten haben in der Projektgruppe des Zentrums GRP des Diakonischen Werkes der EKD zum Thema „**Sozialarbeiterisches Case Management in der Eingliederungshilfe**“ (Herr Dr. Wessel, Herr Dörrbeck) mitgewirkt. Unter Beteiligung von diversen Experten aus dem GVS wird zusammen mit dem Diakonischen Institut für Qualitätsentwicklung im DW EKD (DQE) das Bundesrahmenhandbuch „**Diakonie Siegel Fachstelle Sucht**“ entwickelt. Ebenso wirken GVS-Experten bei der Erstellung des Bundesrahmenhandbuches „**Medizinische Rehabilitation (Diakonie Siegel)**“ mit. Die gute Zusammenarbeit mit Frau Klede, Frau Böhm und Herrn Thiesies vom DQE sorgen für gutes Gelingen der beiden Projekte.

Zur Positionierung des GVS als Bundesfachverband war im Jahr 2010 das Mitwirken in der **Fachverbandskonferenz** im Diakonischen Werk der EKD und insbesondere in der Fachgruppe I „Träger und Einrichtungen“ (vormals D8-Gruppe) von großer Bedeutung. Die Vermittlung übergreifender strategischer Themen an den Bundesverband waren zentrale Aufgaben im abgelaufenen Berichtsjahr. Offen blieb die Frage nach einer Ergänzungsfinanzierung der Arbeit eines Bundesfachverbandes durch den Spitzenverband DW EKD, wenn dieser hilfefeldbezogene Dienstleistungen für den Bundesverband erbringt.

Der Fusionsprozess des Spitzenverbandes DW EKD mit dem Evangelischen Entwicklungsdienst bestimmte weitgehend mit Satzungs- und Personaldiskussionen die Arbeit in diesem Bereich.

Politische Arbeit: DHS, Rentenversicherung, Suchtfachverbände

Der Geschäftsführer hat sich 2010 als stellvertretender Vorsitzender der **DHS** für die evangelische Trägergruppe aktiv an den vielfältigen Aktivitäten des Vorstandes der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) beteiligt. Im Vordergrund standen dabei Vorstandssitzungen, Fachausschuss-Sitzungen, Mitgliederversammlung, Vorbereitungen von fachlichen Positionierungen der DHS und Fachtagungen, Gestaltung und Durchführung von Vorträgen zum Stellenwert von Suchtberatungsstellen im Suchthilfesystem in Deutschland und zur sozialen und beruflichen Teilhabe von chronisch Suchtkranken im Rahmen der DHS-Fachkonferenz 2010.

Darüber hinaus war die Beteiligung an Spitzengesprächen mit der **Deutschen Rentenversicherung Bund**, Abt. Rehabilitation, der Arbeitsgruppe Suchtbehandlung der DRV Bund und der DRV Regionalträger sowie der Bundesärztekammer von besonderer Bedeutung.

Der Geschäftsführer hatte 2010 Kontakte zum Büro der **Bundesdrogenbeauftragten**.

Die gute Zusammenarbeit mit den Geschäftsführern der **Suchtfachverbände** BUSS (Herr Dr. Koch), CASU (Herr Bürkle) und FDR (Herr Leune) wurde im Jahr 2010 fortgesetzt, gemeinsame Stellungnahmen und Initiativen zu

- Strukturanforderungen von Leistungsträgern,
- zur Verkürzung der Regeltherapiedauer in der Rehabilitation Sucht,
- zum Krankenversicherungsschutz von inhaftierten Suchtkranken,
- zu arbeitsbezogenen Maßnahmen in der Ambulanten Rehabilitation Sucht,
- zum Umgang mit interkurrenten Erkrankungen in der Tagesklinik
- zur Personalausstattung in der Reha-Nachsorge Sucht
- zur Bewilligung von Anträgen für Rehabilitationsmaßnahmen bei inhaftierten Suchtkranken
- zu den Konsequenzen der Hartz-IV-Sparbeschlüsse der Bundesregierung für Suchtkranke

ermöglichten in diesem Zusammenhang eine starke Positionierung der frei-gemeinnützig organisierten Suchthilfen in Deutschland bei entsprechenden Verhandlungen.

Zusammen mit dem Caritasverband (Frau Walter-Hamann) startete der GVS im Jahr 2010 das Projekt „**Einführung von Ein-Jahres-Katamnesen in der Ambulanten Rehabilitation Sucht**“. Hier arbeiten Experten aus Caritas und Diakonie eng zusammen. Im Jahr 2013 wird das Projekt abgeschlossen sein.

Der Geschäftsführer besuchte im abgelaufenen Berichtszeitraum einige Landes(fach)-verbände und Mitgliedseinrichtungen, stellte sich vor und beteiligte sich aktiv an den fachlichen Auseinandersetzungen vor Ort, z.B. durch Vorträge.

### Konsolidierungskurs erfolgreich fortgesetzt

Die dargestellten Aktivitäten der Verbandsarbeit benötigen eine solide, wirtschaftliche Basis. Der GVS-Vorstand beschloss im Jahr 2007 gezielte wirtschaftliche Konsolidierungsmaßnahmen, die in den Jahresergebnissen 2008 und 2009 positive Auswirkungen zeigten. Der Konsolidierungskurs wurde 2010 erfolgreich fortgesetzt. Ein mittlerweile etabliertes Controlling-Verfahren des GVS-Vorstandes hat zu Transparenz in den wirtschaftlichen Abläufen des Verbandes geführt und erleichtert die operative Steuerung der Kosten und Leistungen und befördert so die Möglichkeiten zum Risikomanagement. Wirtschaftliches Ziel der nächsten Jahre muss es sein, die Finanzierung der Verbandsarbeit über die Mitgliedsbeiträge deutlich zu stärken. Dabei spielt die Gewinnung neuer Mitglieder eine zentrale Rolle.

### Ausblick: Die Herausforderungen bleiben

Einen GVS mit starkem Profil zu schaffen, der seinen Mitgliedern fachliche Unterstützung und entsprechende Serviceleistungen zur Verfügung stellen kann, der sich als starker Partner und Gegenüber in der suchtpolitischen Landschaft zeigt, der Verbundarbeit und Vernetzung innerhalb der Diakonie und trägerübergreifend im regionalen Raum mitgestalten hilft, der Sucht als Querschnittsaufgabe versteht (z.B. Suchthilfe und Hilfen zur beruflichen Integration) und bundesweit übergreifend Strategiebildungen fördert, der so die Interessen von suchtkranken Menschen und deren Angehörigen vertritt - das ist das, was die Arbeit der Geschäftsführung mit dem GVS-Team im Zusammenwirken mit dem Vorstand im Jahr 2010 wesentlich bestimmt hat. Eine vielfältige und herausfordernde Aufgabenstellung.

**Dr. Theo Wessel** ■ Geschäftsführer ■ [wessel@sucht.org](mailto:wessel@sucht.org)

## Institut Fort- und Weiterbildung

Das GVS Institut Fort- und Weiterbildung war auch in diesem Jahr wieder erfolgreich im professionellen Weiterbildungsbereich tätig. Im **psychoanalytisch-interaktionellen Curriculum** waren aktuell zehn Gruppen mit 104 Teilnehmern zu betreuen; im **verhaltenstherapeutischen Curriculum** zehn Weiterbildungsgruppen mit 187 Teilnehmern. Für diese 20 Gruppen sind insgesamt 70 Einzelseminare und sechs Abschlussprüfungen bundesweit durchgeführt worden. Zusätzlich sind fünf neue Gruppen mit insgesamt 71 Teilnehmern rekrutiert worden. Die aktualisierte Teilnehmerzahl (Beginn der Erhebung 1.01.1986) ist aus der nachstehenden Tabelle zu entnehmen.

### Weiterbildung zum/r Sozialtherapeuten/in Sucht

**Gesamtzahl Teilnehmer/innen (Stand 10 / 2010)**

**3.368**

(Erhebungsbeginn: 01.01.1986)

	Teilnehmer/innen im Programm	Absolvent/innen gesamt	Hinzu kommende TN nicht bestanden, nicht abgeschlossen	Gesamt TN +Abs.
Psychoanalytisch Orientiert	104	1.418	3	
verhaltenstherapeutisch orientiert	187	1.325	5	
systemisch- familietherapeutisch orientiert	0	291		
<b>Gesamt</b>	<b>291</b>	<b>3.034</b>	<b>( Vorj.326) 334</b>	<b>3.325</b>

### Aktuelle Entwicklungen

Die DRV B hat in diesem Jahr erneut ihre Absage zur Zulassung von Diplom-Pädagogen in der Suchtrehabilitation bekräftigt. Mit der Begründung, keine weiteren Berufsgruppen in die professionelle Suchtrehabilitation zuzulassen, wurden Anträge auf die persönliche Anerkennung von Diplom-Pädagogen abgelehnt. Es ist auch nicht mehr damit zu rechnen, dass es Ausnahmen von dieser Regel geben wird. Wir empfehlen deshalb unseren



Einrichtungen bei einer beabsichtigten Einstellung von Diplom-Pädagogen, vorher mit dem federführenden Kostenträger anzuklären, ob der/ die Kollege/in überhaupt die Aussicht haben wird, für die Suchtrehabilitation anerkannt zu werden. Die Teilnahme an einer anerkannten Weiterbildung, wie die des GVS, kann an diesem Status nichts ändern (siehe VDR Standards von 1993).

### Systemische Familientherapie und die fehlende Anerkennung der DRVB

Obwohl der Wissenschaftliche Beirat für Psychotherapie 2008 auf der Grundlage einer neuen Expertise (Von Sydow, Schweitzer et al., Göttingen 2007) die Wissenschaftlichkeit und Anwendbarkeit der systemischen Familientherapie bestätigt hat, gibt es weiterhin keine Aussicht, dass die DRVB die systemischen Weiterbildungen in der Suchtreha anerkennt. Der GVS plant daher, gemeinsam mit seinen Partner-Instituten in der systemischen Familientherapie 2012 eine Fachtagung anzubieten, die die Qualität, den Verbreitungsgrad und damit Bedeutung dieses Arbeitsansatzes in der Praxis der Suchthilfeeinrichtungen herausstellen soll.

### Fortbildungsmaßnahmen des GVS

Der GVS hat auch 2010 gut nachgefragte Fortbildungsmaßnahmen mit der Bundesfachakademie für Kirche und Diakonie in Berlin durchgeführt. Dazu gehörten folgende Kurse:

- Integrierte Schuldnerberatung in Sucht- und Straffälligenhilfe, Sozialberatung und Betreuung - Grundkurs
- Integrierte Schuldnerberatung in Sucht- und Straffälligenhilfe, Sozialberatung und Betreuung - Aufbaukurs
- Trauma und Sucht
- Grundkurs Sucht, Teil 1 und 2
- Sucht und Sozialrecht
- Hartz IV, Sozialhilfe, Reha, Rente ? - Durchblick im Sozialleistungsdschungel für die Suchtberatung
- Grund- und Aufbaukurse für Verwaltungsmitarbeiter/innen in der Suchtkrankenhilfe

Unter der Organisation des GVS haben 2010 folgende **Fortbildungen** stattgefunden:

- Sucht und Sozialrecht
- Mediensuchtberatung (zwei Kurse)

#### Als **Inhouse-Veranstaltungen**:

- Motivierende Gesprächsführung (Theo Wessel)
- Mediensuchtberatung (Knut Kiepe)

## Interdisziplinäre Weiterbildungstagung "Zur Wirksamkeit und Nachhaltigkeit der Suchttherapie"

Nach einer sechsjährigen Unterbrechung hat der GVS vom 8. bis 10. September 2010 erstmals wieder eine interdisziplinär ausgerichtete, bundesweite Weiterbildungstagung durchgeführt. Rund 110 Teilnehmer/innen und Mitwirkende kamen in das Evangelische Johannesstift nach Berlin-Spandau.

In den zentralen Vorträgen von Ärzten, Psychologen, Psychoanalytikern und anderen Experten aus der Suchtrehabilitation ging es um die Frage, wie und was unsere Arbeit wirkt und wie diese Wirksamkeit und Nachhaltigkeit gemessen werden kann. Dabei ging es auch um die kritische Auseinandersetzung mit der Frage, ob nur evidenzbasierte Wirksamkeitsnachweise geeignet sein können, um die Heilung und Gesundheit unserer Suchtpatienten nachzuweisen.

In seinem Vortrag zum Thema "Sucht und Gender - zur Pathogenese der männlichen Suchtentwicklung referierte Dr. Peter Subkowski aus Bad Essen genetische und psychodynamische Ursachen der Suchtentwicklung bei Männern, die genauso gesellschaftlich determiniert sind, wie die Suchtentwicklung bei Frauen. Diesen Vortrag und damit die weibliche Perspektive übernahm Dr. Andrea Möllering aus Bethel, die in einer eindrucksvollen Darstellung den Zusammenhang zwischen Trauma-Folgestörungen und Suchtentwicklung bei Frauen behandelte. Selbstverständlich ging es bei beiden Referenten um die Fragen einer nachhaltigen und wirksamen Psychotherapie.

Der gleichen Fragestellung waren auch die Vorträge von Prof. Dr. Harald Rau aus Wilhelmsdorf und, unter etwas anderer Perspektive, auch von PH Dr. Ludwig Kraus aus München gewidmet. Der Schwerpunkt lag jedoch auf der Frage nach der empirischen Grundlage einer Wirksamkeitsmessung. Die Vertreter der psychoanalytischen Weiterbildung, Dr. Uwe Büchner und Dr. Andreas Dieckmann aus Berlin diskutierten grundlegende Fragen aus dem Therapieprozess (Übertragungs- und Gegenübertragungs-Diagnostik) ähnlich wie die Vertreter der Verhaltenstherapie, die sich mit Konzepten von alten und neuen Rückfallmodellen und Emotionsforschung befassten. Von zentraler Bedeutung war ebenfalls ein Vortrag von Prof. Andreas Heinz (Berlin), der neuere Forschungsergebnisse der Neurobiologie und ihre Bedeutung für die Suchttherapie behandelte. Die ICF Kategorien und ihr systemischer Kontext in der Suchtbehandlung wurde von Prof. Ruthard Stachowske aus Lüneburg, die Wirksamkeit des Therapeuten von Irene Helas und die Frage nach der Bedeutung der Spiritualität von Heidemarie Langer aus Hamburg diskutiert. Ferner fanden

am Donnerstagnachmittag sechs Workshops zu Anwendungsproblemen in der Suchttherapie statt.

Wie die Evaluierung der Ergebnisse zeigt, liegen die Werte zwischen 1,4 und 2,2 so dass man von einer sehr gelungenen Veranstaltung des GVS ausgehen kann, die in einer angenehmen Arbeitsatmosphäre stattgefunden hat.

M.A. in Prävention und Therapie der Sucht

### Ziele und Aufgabenstellung des GVS Hochschulprojektes

Am 31. August wurde dieses GVS-Projekt abgeschlossen. Dem insgesamt dreijährigen Entwicklungsprozess waren folgende Überlegungen vorausgegangen: Durch die bildungspolitischen Entscheidungen der Jahre 1996 (Bologna) und 1997, ergänzt durch die Beschlüsse der Bildungsminister der Länder in Deutschland sowie der Hochschulrektorenkonferenz, hat sich die Landschaft der akademischen Berufsabschlüsse grundlegend geändert (Diplome werden seit 2008 durch Bachelor- und Master-Abschlüsse ersetzt). Diese Entwicklung hat auch unmittelbaren Einfluss auf den postgradualen Bildungsbereich für die Berufsgruppen des Sozial- und Gesundheitswesens, zu denen auch die GVS- Weiterbildung Sozialtherapie/Sucht gehört.

Ferner ist der GVS der Auffassung, dass es auch in Zukunft eine postgraduale Qualifikation für die medizinische Rehabilitation Suchtkranker geben muss, die den geänderten berufsrechtlichen Anforderungen entspricht. Unter diesen Voraussetzungen hat der GVS Verhandlungen mit Repräsentanten der Bundes-Diakonie und der Evangelischen Fachhochschule (FHdD ) in Bethel-Bielefeld aufgenommen, um zu klären, unter welchen Voraussetzungen ein postgradualer Studiengang entwickelt und implementiert werden könnte, der den dargestellten berufsrechtlichen Anforderungen entspricht und der, ergänzt durch die Erfahrungen des GVS in seiner langjährigen Bildungspraxis, zu einem attraktiven Angebot für die künftigen Studenten/innen werden könnte.

### Durchführung des Projektes

Für den Studiengang wurde von Anfang an mit Professoren der FH Bielefeld zusammengearbeitet. Ferner ging es um die Frage, welche weiteren Fachexperten an der Modularisierung der Inhalte des Studienganges, so wie es das internationale Credit Point System (1 CP umfasst 30 Unterrichtsstunden) vorsieht, beteiligt werden könnten.

Aus diesem Grunde wurde im Rahmen eines Workshops (16. und 17.11. 2007) mit 15 Expertinnen und Experten aus den Bereichen Sucht- und Sozialmedizin, Psychotherapie und Erwachsenenbildung ein erster Themenspeicher entwickelt, der zur inhaltlichen Grundlage des späteren Studienganges geworden ist.

Zur wissenschaftlichen Begleitung hat der GVS parallel dazu einen Beirat eingesetzt, der die Entwicklungsarbeit der einzelnen Module begleitet und in seinen regelmäßigen Arbeitssitzungen auch begutachtet hat. Dieser Beirat hat sich während der gesamten Projektphase mehrfach getroffen.

Nach der Einführungsphase 2007 wurden ab Sommer 2008 Aufgaben an unterschiedliche Modulbeauftragte vergeben. Dabei war die didaktische Herausforderung zu bewältigen, wonach ein bereits langjährig bestehendes Curriculum (GVS-Weiterbildung in zwei Fachrichtungen) mit einem Masterstudiengang verbunden werden musste, der den Anforderungen eines wissenschaftlichen Studiums mit 120 CP und 3600 Stunden, bezogen auf drei Jahre, gerecht werden sollte.

## Das Ergebnis

Die Struktur des jetzt abgeschlossenen Konzeptes des postgradualen Studienganges ist aus dem beigefügten Modulplan zu ersehen. In den Modulen 1 bis 12 sind zehn wissenschaftliche Einzelmodule zu folgenden Themenbereichen hinterlegt:

1. Berufliche Reflexion und Einführung in das Studium
2. Gender, Diversity, Abhängigkeit und Sucht
3. Qualitative und quantitative Forschungsmethoden
4. Umgang mit psychoaktiven Substanzen
5. Süchtiges Verhalten und Public Health
6. Psychologische, biologische soziale Erklärungsansätze der Sucht
7. Rechtliche und administrative Rahmenbedingungen
8. Versorgungsstrukturen und Hilfesystem
9. Management von Diensten und Einrichtungen
10. Propädeutikum: Diagnostik, Intervention und Evaluation der Suchttherapie

### **Wahlpflichtbereiche:**

11. WB Psychoanalytisch interaktionelle Fachrichtung oder
12. VT Fachrichtung
13. Public Health

Während sich in den Wahlpflichtmodulen die beiden GVS Weiterbildungscurricula (verhaltenstherapeutisch oder psychoanalytisch-orientiert) verbergen, ist das Modul Public Health davon getrennt zu sehen und wird auch nicht von der DRV B anerkannt.

### Weiteres Vorgehen:

In den nächsten Arbeitsschritten wird sich die FHdD Bielefeld mit dem Akkreditierungsantrag um die Zulassung des Studienganges bemühen. Für den GVS ist damit die Entwicklungsphase erfolgreich zu Ende gebracht worden.

[M.A. in Prävention und Therapie der Sucht \(M.A. Prevention and treatment of addiction \(120 CP und 3600 Gesamtstunden\), 3 Jahre](#)

Modul	Grundlagen: Themen	Credit	Stunden
1	Berufliche Reflexion und Einführung in das Studium, Bedeutung der Spiritualität	10	300
2	Gender, Diversity: Abhängigkeit und Sucht: Prof. A. Schmidt	8	240
3	Qualitative und quantitative Forschungsmethoden: Prof. Dr. H. Bertelsmann	5	150
4	Vom Umgang mit psychoaktiven Substanzen: Konsum, Abstinenz, Abhängigkeit und Sucht in kulturhistorischer und sozialwissenschaftlicher Perspektive; Prof. M. Kappeler	5	150
5	Süchtiges Verhalten als Public Health Problem; Prof. Bertelsmann	10	300
6	Psychologische, biologische, soziale und kulturelle Erklärungsansätze für Sucht: Dr. Th. Wessel, Dr. Th. Redecker	8	240
7	Rechtliche, sozialrechtliche und administrative Rahmenbedingungen; Ruth Coester	8	240
8	Versorgungsstrukturen und Hilfesystem; Dr. Th. Wessel, Dr. Th. Redecker	5	150
9	Management von Diensten und Einrichtungen (Führen und Leiten); Prof. Sauer, Prof. Vaudt	5	150
10	Propädeutikum: Theorien der Diagnostik, Intervention und Evaluation in der Suchttherapie ( Grundlagen, ferner P.A. und VT ); Dr. Dieckmann, Dr. Kröger	200	600
	<b>Gesamt Grundlagen</b>	<b>84</b>	<b>2520</b>
	<b>Wahlpflichtbereich (Es kann nur ein Modul belegt werden!)</b>		
11 PIA	Theorie, Diagnostik, Intervention in der Suchttherapie (Psychoanalytisch-interaktionelle Fachrichtung); Dr. Dieckmann	20	600
11 B	Theorie, Diagnostik, Intervention in der Suchttherapie (Verhaltenstherapeutische Fachrichtung ); Dr. Kröger	20	600

11 C	Gesundheitswissenschaften/ Public Health / Vertiefung Dr. Wienberg, Prof. Bertelsmann, Prof. Diessen, Dr. Kremer	20	600
12	Masterarbeit und Kolloquium; Prof. Schmidt	15	450
12	Mündliche Prüfung; Prof. Schmidt	1	30
	<b>Gesamt Wahlpflichtbereich und Masterarbeit</b>	<b>36</b>	<b>1080</b>

Die hier genannten Personen sind die federführenden Modul-Beauftragten! Es können pro Modul noch weitere Lehrkräfte benannt werden!

**Irene Helas** ■ Leiterin Institut Fort- und Weiterbildung ■ [helas@sucht.org](mailto:helas@sucht.org)

## Referat Selbsthilfe

### Freiwillige Mitarbeit in der Suchthilfe

Für den Bereich zur Ausbildung „Freiwillige Mitarbeit in der Suchthilfe“ hat das GVS Referat Selbsthilfe in 2010 verschiedene Maßnahmen und Projekte durchgeführt bzw. angestoßen.

So wurde die eigene **Internetplattform zur freiwillige Mitarbeit in der Suchthilfe** [www.mitarbeit.sucht.org](http://www.mitarbeit.sucht.org) erweitert und aktualisiert. Die bisher schon erreichbaren Seiten wurden aktualisiert und bieten Grundinformationen zum GVS-[Ausbildungskonzept](#), eine Übersicht aller diakonisch-evangelischen [Ausbildungsträger](#) sowie [Termine & Aktuelles](#). Erweitert wurde die Plattform noch um die Bereiche [Arbeitshilfen](#) und [Downloads](#). Der zunächst für 2010 geplante Ausbildendenpool soll im Jahr 2011 umgesetzt werden.

Seit Anfang des Jahres werden die neuen Zertifikate/Bescheinigungen für die Absolventinnen und Absolventen der Ausbildung im neuen GVS-Layout zur Verfügung gestellt. Die **Erhebung und Auswertung von statistischen Daten** zur Ausbildung im evangelisch-diakonischen Bereich wurden in 2010 erstmals zusammen mit der Verschickung der neu geschaffenen Fragebögen für die Zertifikate/Bescheinigungen gestartet.

Die Fortführung der trägerübergreifenden Veranstaltungsreihe **GVS-Fortbildungsworkshop für Auszubildende zu freiwillig Mitarbeitenden in der Suchthilfe** ist für 3. und 4. Dezember 2010 vorgesehen. In dieser regelmäßig angebotenen Fortbildungsveranstaltung des GVS vervollständigen Ausbilderinnen und Ausbilder von freiwillig Mitarbeitenden in der Suchthilfe ihre Kenntnisse und diskutieren über aktuelle Themen und Probleme. Zu diesen Veranstaltungen werden bekannte Fachreferenten und/oder erfahrene „Auszubildende“ als Referenten eingeladen.

Die sehr beliebte Internetplattform **Wikipedia** bietet Informationen und Wissen, an dem viele Personen teilhaben aber auch mitarbeiten können. So hat der GVS-Selbsthilferferent den Begriff [Suchthelfer](#) in 2010 überarbeitet.

### Kooperation mit der Selbsthilfe

Begonnen mit der Bildung einer GVS-Projektgruppe im Juni 2008 wurde in 2010 das **GVS-Positionspapier** zur [Kooperation von professioneller Suchthilfe und Suchtselbsthilfe](#) erstellt, vom GVS-Vorstand verabschiedet und erstmals im Partnerschaftlich-Magazin 02/2010 veröffentlicht. Diese Ausgabe des Partnerschaftlich-Magazins widmete sich darüber hinaus mit weiteren Artikeln dem Leitthema unter dem Titel [Suchtselbsthilfe als Kooperationspartner – für eine Beteiligungskultur auf Augenhöhe](#). Mit der Projektgruppe wurden von 2008 bis 2010 insgesamt fünf Gruppensitzungen durchgeführt, an denen 13 Personen teilnahmen.

Erste Reaktionen auf das Positionspapier münden beispielsweise in der verbandlichen Bearbeitung beim Blauen Kreuz in Deutschland. Auch andere Verbände reagieren auf das Papier mit Interesse und dem Angebot der Kooperation. Als Folgemaßnahmen sind beispielsweise die Herausgabe einer Broschüre, eine Best-Practice-Veranstaltung oder auch die Einrichtung Runder Tische zur Verbesserung der Kooperation auf regionaler Ebene denkbar. Auch innerhalb des GVS wird die Diskussion weitergeführt, vor allem hinsichtlich der Frage, wie die Selbsthilfe auf allen Ebenen stärker in die Verbandsstrukturen einbezogen werden kann.

Das GVS-Projekt zur **Förderung der „Zusammenarbeit der diakonischen Selbsthilfe mit den Kirchengemeinden** führte in 2010 zum Entwurf von Fragebögen für eine Strukturabfrage, sowohl im Bereich der Selbsthilfe als auch im Bereich der Kirchengemeinden. Eine Umsetzung ist ab 2011 geplant, wichtig hierfür ist jedoch die Unterstützung der gliedkirchlichen Ebenen der EKD. Aktuell wird dorthin der Kontakt gesucht und die Möglichkeiten der Unterstützung abgefragt. Mittelfristig geplant ist die Entwicklung von Empfehlungen bzw. eines Handlungsratgebers für eine gute Zusammenarbeit der Gemeinden mit der Selbsthilfe und ein Einsatz dieser Instrumente auf den entscheidenden regionalen Ebenen. Zunächst wird die Bearbeitung weiterhin im Rahmen des GVS-Beirats Selbsthilfe fortgeführt.

Die Förderung der Kooperation der Selbsthilfe mit der Diakonie über den Bereich der Sucht hinaus ist die Intention der Veranstaltungsreihe **Diakonie trifft Selbsthilfe**. Die zweite Veranstaltung dieser Reihe führte der GVS zusammen mit dem Diakonischen Werk der EKD und dem Bundesverband evangelische Behindertenhilfe (BeB) unter dem Titel „Freiwilliges Engagement fördern“ am 10.02.2010 in Berlin durch. Dazu wurde gemeinsam das Faltblatt [Diakonie trifft Selbsthilfe – Anregungen zur Kooperation](#) entwickelt.

Eine weitere Säule zur Förderung und Optimierung der Kooperation zwischen den innerverbandlichen Ebenen des GVS soll der in 2010 erstmals geplante GVS-Ausschüsse-Tag am 18.11.2010 in Berlin darstellen. Auch diese Veranstaltung unterstützt der GVS-Selbsthilfereferent insbesondere mit Blick auf die Verbesserung der Miteinbeziehung der Selbsthilfe als Bereich der diakonischen Suchthilfe.

### Thema Mediensucht in der Selbsthilfe

Das Referat Selbsthilfe zeichnet weiterhin maßgeblich für die Beförderung des Themas Mediensucht für den GVS verantwortlich. Mit Bezug auf den Selbsthilfebereich wurde unter



anderem die **3. Berliner Mediensucht-Konferenz** am 4. und 5. Juni 2010 mit rund 160 Teilnehmern und Referenten geplant, durchgeführt und nachbereitet. Anschließend betreute der GVS-Selbsthilfereferent thematisch die als Dokumentation für die Mediensucht-Konferenz erstellte Ausgabe 03/2010 des Partnerschaftlich-Magazins unter dem Titel [Vorfahrt für's „Real Life“ – Zur Prävention von Mediensucht](#). Die Ausgabe enthielt allein drei Beiträge zur Mediensuchtselbsthilfe. Darüber hinaus unterstützte das GVS-Referat Selbsthilfe die Entwicklung und Gestaltung der Konferenz Homepage [www.mediensucht-konferenz.de](http://www.mediensucht-konferenz.de).

Die durch den GVS-Selbsthilfereferent im November 2009 maßgeblich initiierte Arbeitsgruppe **„Suchtselbsthilfe und (neue) Medien“** ging in 2010 mit zwei weiteren Sitzungen in 2010 der Frage nach dem **Verhältnis von Mediensucht und Selbsthilfe** nach. Als Ergebnis ist ein zunächst internes Papier der beteiligten Kolleginnen und Kollegen mit ersten übergreifenden Eckpfeilern und Positionen denkbar, die einen erfolgreichen Umgang der Selbsthilfe mit dem Thema einleiten.

Der GVS-Selbsthilfereferent bereitete das **Treffen der durch die Rentenversicherung geförderten Suchtreferenten** in 2010 thematisch mit weiteren Kollegen zum Schwerpunktthema Internet- und Onlinesucht vor und trug zum Programm mit einem einführenden Grundsatzvortrag zum Thema Mediensucht bei.

Ein Artikel des GVS-Selbsthilfereferenten zum Thema Mediensucht wurde im Freundeskreis Journal 02/2010 unter dem Titel [Mediensucht: Ein neuer dauerhafter Begleiter unserer Gesellschaft?](#) veröffentlicht.

Darüber hinaus nahm der GVS-Selbsthilfereferent an den Veranstaltungen „Selbsthilfe im Internet“ am 04.10.2010 in Würzburg sowie „Neue Medien – neue Selbsthilfe?“ am 23.11.2010 in Berlin teil.

## Veranstaltungen

Folgende Veranstaltungen wurden in 2010 durch den GVS-Selbsthilfereferenten angeboten bzw. mit angeboten (letzteres bedeutet, dass die Zielgruppe Selbsthilfe ebenfalls eingeladen war):

- Der GVS Fortbildungsworkshop **für Auszubildende zu freiwillig Mitarbeitenden in der Suchthilfe** ist für den 3. und 4. Dezember 2010 in Berlin angesetzt.
- Die zweite Veranstaltung in der Reihe Diakonie trifft Selbsthilfe, diesmal unter dem Titel **„Freiwilliges Engagement fördern“**, wurde vom GVS Referat Selbsthilfe

gemeinsam mit dem Diakonischen Werk der EKD und dem Bundesverband evangelische Behindertenhilfe (BeB) am 10. Februar 2010 in Berlin durchgeführt.

### Positions- und Interessensvertretung

Themen der Selbsthilfe wurden durch das GVS-Referat Selbsthilfe positioniert und vertreten:

- Auf der Bundeskonferenz des Blauen Kreuzes in Deutschland vom 28. bis 30. Mai 2010 in Chemnitz - verbunden mit den Feierlichkeiten zum 125-jährigen Jubiläum des Blauen Kreuzes - hielt der GVS-Selbsthilfereferent ein Grußwort.
- Für die alljährlich stattfindende Bundesdelegiertenkonferenz des Blauen Kreuzes in der Evangelischen Kirche am 5. Juni 2010 in Ingelheim stellte der GVS-Selbsthilfereferent ein Grußwort zur Verfügung.
- Daneben nahm der GVS-Selbsthilfereferent im November 2010 am Symposium und an der Mitgliederversammlung des Fachverbands Medienabhängigkeit teil, in dem der GVS Mitglied ist.

### Öffentlichkeitsarbeit und Information

Es wurden im Jahr 2010 unter anderem folgende Maßnahmen im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Information geplant, betreut bzw. umgesetzt:

- Der GVS-Selbsthilfereferent hat in 2010 zwei Ausgaben des **GVS-Magazins Partnerschaftlich** inhaltlich gestaltet. Zunächst die Ausgabe 02/2010 unter der Überschrift „Suchtselbsthilfe als Kooperationspartner – für eine Beteiligungskultur auf Augenhöhe“, dann anschließend die Ausgabe 03/2010 mit dem Titel „Vorfahrt für´s „Real Life“ – Zur Prävention von Mediensucht“.
- Im Festband zum **125-jährigen Jubiläum** des Blauen Kreuzes in Deutschland unter dem Titel „das sind wir“ konnte der GVS-Selbsthilfereferent drei Textbeiträge platzieren.

### GVS - Verbandsarbeit

Mit Vertretern der diakonischen Selbsthilfe sowie einem Vertreter der Suchtfachgruppe der Evangelisch-methodistischen Kirche fanden in 2010 im Rahmen des **GVS-Beirats Selbsthilfe** zwei Sitzungen statt, die das Referat Selbsthilfe vorbereitete und durchführte. Für 2010 sind weitere zwei Sitzungen des Fachbereichs geplant.

Als wichtige Schnittstelle koordiniert der Selbsthilfereferent den **GVS-Arbeitskreis Drogenhilfe**. In diesem Gremium werden auch relevante Themen für die Selbsthilfe erörtert

und initiiert. In 2010 wurden drei Sitzungen durchgeführt. Für das Jahr 2010 sind zwei Sitzungen geplant.

Darüber hinaus koordinierte der Selbsthilfereferent für den GVS die Bereiche **Qualitätsmanagement**, die Administration der **GVS-Website**, verschiedene **EDV-Anfragen** sowie teilweise die Nutzung des **DW-Wissensportals** durch das Team und die Mitglieder des GVS.

Zu danken ist neben den vielen Kooperationspartnern und Kollegen vor allem der Deutschen Rentenversicherung Bund, ohne deren Mittel diese Tätigkeit nicht möglich wäre.

**Knut Kiepe** ■ Fachreferent ■ [kiepe@sucht.org](mailto:kiepe@sucht.org)

## „Ich bin suchtkrank, wo gibt es Hilfe?“

### GVS-Projekt zur Förderung regionaler Versorgungsverbände

Die **Aktion Mensch** fördert drei Jahre ein Projekt des Gesamtverbandes für Suchtkrankenhilfe, welches das Ziel verfolgt, die Verbundbildung regionaler Versorgungseinrichtungen in der Suchthilfe zu unterstützen, zu begleiten und zu evaluieren. Der GVS möchte durch konkrete Hilfestellung vor Ort einen praktischen Beitrag zur Realisierung der Inhalte des bereits 2001 formulierten [Positionspapiers Regionale Verbundsysteme](#) leisten.

Mit der Einstellung von Nicola Alcaide als Fachreferentin für das Projekt konnte die Personalakquise im April 2010 abgeschlossen werden. Frau Alcaide ist, in Absprache mit dem Projektleiter Herrn Dr. Wessel, als Fachreferentin für die Ausgestaltung und Umsetzung der Projekthinhalte zuständig. Das Dienstverhältnis wurde befristet für die Dauer der Projektlaufzeit bis zum 30. 09. 2012 abgeschlossen.

Frau Alcaide wurde in der Geschäftsstelle des GVS in Dahlem ein Arbeitsplatz zur Verfügung gestellt. Ferner wurde die Stelle mit einem Laptop, einem Diensthandy, einem Beamer sowie einem zusätzlichen eigenen Festnetzanschluss ausgestattet. Die personelle Besetzung der Stelle wurde unter anderem über die Homepage des GVS sowie einem Neudruck von Visitenkarten bekannt gemacht.

Die Website des GVS ([www.sucht.org](http://www.sucht.org)) wurde um die Seite „Verbundprojekt“ erweitert. Interessierte erhalten auf dieser Seite umfangreiche Informationen über das Projekt sowie über die strukturellen und gesetzlichen Rahmenbedingungen von Verbundsystemen. Ein Informationsflyer zum Projekt, welcher Fachkräften von Suchthilfeeinrichtungen eine Projektbeschreibung in komprimierter Form bietet, wurde im Juni fertig gestellt.

In Absprache zwischen Vorstand, Projektleitung und der Fachreferentin konnten Maßnahmen und Abläufe zur Umsetzung der Projektziele konkretisiert werden. Kontakte zu wichtigen Kooperationspartnern von Verbundstrukturen (Selbsthilfe, Drogenhilfe,...) wurden aufgenommen, Inhalte und Ziele des Projektes vermittelt und Einladungen zur Mitgestaltung und Beteiligung ausgesprochen.

Nach einer ersten Analyse und Erhebung der Versorgungssituation in möglichen regionalen Modellgebieten, konnte eine engere Auswahl der Projektregionen vorgenommen werden, so dass intensivere Vorbereitungen auf eine Projektteilnahme sowie Verhandlungen mit

potenziellen Projektbeteiligten auf Einrichtungs- und Trägerebene primäre Projektschwerpunkte im 2. Quartal 2010 bildeten.

Der Fachausschuss des Fachverbandes Suchthilfen in der Diakonie Württemberg hat auf einer Ausschusssitzung am 17. 09. 2010 den Beschluss zur Teilnahme am GVS Projekt gefasst.

In einer Sitzung des Qualitätszirkels **Verbundqualität in der Suchtrehabilitation** am 25.10. 2010 wurde aus dem Kreis der Teilnehmer/innen eine kleinere Arbeitsgemeinschaft gebildet, die sich außerhalb der regulären Treffen des Qualitätszirkels intensiver mit der Umsetzung der Projektziele beschäftigen wird und den Qualitätszirkel über die Entwicklung in regelmäßigen Abständen unterrichtet.

Daneben wird kontinuierlich Material (Case Management-Bögen, Vorlagen von Kooperationsverträgen, ...) für ein geplantes Handbuch zur Verbundqualität diakonischer Einrichtungen gesammelt, das diakonischen Suchthilfeeinrichtungen am Ende der Projektlaufzeit als Leitfaden zur Verfügung gestellt werden soll.

#### Erhebung zur Kooperation von Suchtberatungsstellen und Jobcentern im Rahmen des SGB II

Im Sinne einer engeren Vernetzung muss auch die Optimierung der Kooperation zwischen Suchthilfeeinrichtungen und Grundsicherungsstellen zentrales Anliegen des Verbund-Projektes sein.

Um systematisch zu erfassen, wie es um die Zusammenarbeit zwischen den diakonischen Fachstellen für Suchtberatung und -behandlung und den Job-Centern bestellt ist, führte der GVS im Frühjahr 2010 eine Befragung aller ambulanten Fachstellen durch. Im Mittelpunkt des Interesses standen die fachlichen Entwicklungen zur Umsetzung des § 16a SGB II. Wie ist die Zusammenarbeit zwischen Suchtberatungsstelle und Jobcenter organisiert? Wie schätzen die Beratungsstellen die Praxis der Grundsicherungsstellen ein?

Jede diakonische Suchtberatungsstelle wurde aufgefordert, einen Fragebogen auszufüllen und bis zum 30. April 2010 an die Geschäftsstelle des Gesamtverbandes für Suchtkrankenhilfe zurückzusenden.

Frau Alcaide führte die statistische Datenauswertung durch, übernahm die Präsentation der Ergebnisse in Arbeitskreisen und Fachausschüssen und verfasste den Abschlussbericht, welcher auf die GVS-Website ([www.sucht.org](http://www.sucht.org)) eingestellt wurde.

Die Zusammenarbeit von Grundsicherungsstelle und Suchtberatung muss durch die Einführung und Sicherstellung von verbindlichen Mindeststandards der Kooperation beider Dienste bundesweit gewährleistet sein. Erst hierdurch wird der Boden für kommunale Suchthilfenetzwerke, die über reine Behandlungsverbände hinauswachsen, bereitet.

Ein Handbuch zur Verbundqualität wäre ohne eine Darstellung konkreter Maßnahmenvorschläge zur Verbesserung der strukturellen Zusammenarbeit sowie einer Nennung von Kriterien einer effektiven Zusammenarbeit zwischen Suchtberatung und Grundsicherungsstelle unvollständig. Insofern unterstützen und fördern die Ergebnisse der **Erhebung zur Kooperation von Suchtberatung und Jobcenter im Rahmen des SGB II** die Bildung von kommunalen Suchthilfenetzwerken im Sinne einer verbesserten Versorgung suchtbelasteter Menschen und einer Teilhabe am Arbeitsleben, wie im SGB IX gefordert.



**Nicola Alcaide** ■ Fachreferentin ■ [alcaide@sucht.org](mailto:alcaide@sucht.org)

## Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

### Neue Stabsstelle eingerichtet

Der GVS hat im Zuge seiner Umstrukturierungen zu Beginn des Jahres 2010 wieder eine Stabsstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit eingerichtet. Die Position ist mit Claudia Biehahn (Vitamin BE-Kommunikation) als freie Mitarbeiterin besetzt. Zu den Hauptaufgaben der Stabsstelle (mit einem Umfang von 20 Stunden pro Monat) gehört die redaktionelle und organisatorische Betreuung von Verbandspublikationen (z.B. Partnerschaftlich, GVS-aktuell, Jahresbericht, Weiterbildungsprogramm des Instituts, u.a.) die Pressearbeit sowie die Beratung der Geschäftsstelle und des Instituts in PR- und Marketing-Fragen.

(Daneben hält Frau Biehahn Kontakt zu den Öffentlichkeitsarbeitern der diakonischen Fachverbände aus dem Bereich Gesundheit, Rehabilitation und Pflege und der Kommunikations- und Presseabteilung der Hauptgeschäftsstelle, um gemeinsame Themen für die Öffentlichkeitsarbeit zu definieren und voranzubringen.)

### *PARTNER* schaftlich

Ein wichtiges Informationsmedium des GVS ist der Mitgliederinfodienst „*PARTNER*schaftlich“, der im Jahr 2010 viermal erschienen ist. *PARTNER*schaftlich wurde gemäß der Ergebnisse der Leserbefragung von 2007 zu einem vierfarbigen Magazin umgestaltet, das jeweils ein Schwerpunktthema ausführlich beleuchtet und daneben Platz für Meldungen vom GVS, von den Mitgliedern und aus der Diakonie sowie Veranstaltungshinweise enthält. Die Schwerpunktthemen werden vom GVS-Vorstand festgelegt. Die **Titelthemen** 2010 waren:

- Sucht und Teilhabe am Arbeitsleben
- Suchtselbsthilfe als Kooperationspartner – für eine Beteiligungskultur auf Augenhöhe!
- Vorfahrt für's „Real Life“ – zur Prävention von Mediensucht
- Suchtkrank, obdachlos, psychisch krank ... und dann?

Auf vielfachen Wunsch wurde in diesem Jahr die Rubrik „**Aus der Praxis**“ (wieder) eingeführt, die die Möglichkeit bietet, bewährte oder neue Therapieansätze vorzustellen oder eigene Erfahrungen in der Führung von Suchthilfe-Einrichtungen zu beleuchten.

Aufgrund der großen Nachfrage ist die Auflage von 800 auf 900 Exemplare gestiegen. Davon wurden rund 850 Exemplare an den (bisherigen) Kreis von direkten und indirekten Mitgliedseinrichtungen des GVS und weitere Interessenten verschickt. Internetnutzern bieten

wir darüber hinaus die Möglichkeit jede Ausgabe von unserer Website [www.sucht.org](http://www.sucht.org) herunterzuladen. Die Resonanz auf Partnerschaftlich ist sehr positiv, was sich auch daran zeigt, dass immer mehr Einrichtungen / Träger aus dem nicht-diakonischen Bereich in Partnerschaftlich Stellenanzeigen schalten. Für Mitglieder aus dem Bereich der Träger und Einrichtungen ist die Schaltung von Stellenanzeigen kostenlos.

Partnerschaftlich wird in den nächsten Jahren kontinuierlich weiterentwickelt, unter anderem mit Hilfe von Leserbefragungen. Es ist geplant, neben Stellenanzeigen auch werbliche Anzeigen für Partnerschaftlich zu bekommen. Ein **Media-Datenblatt** gibt Auskunft über die aktuellen Auflagenhöhen, Anzeigenpreise und Rabatte. Es ist über die Geschäftsstelle oder Frau Biehahn ([biehahn@sucht.org](mailto:biehahn@sucht.org)) zu beziehen.

## GVS - aktuell

Neben „PARTNERSchaftlich“ gibt die GVS-Geschäftsstelle ebenfalls viermal im Jahr den elektronischen Informationsdienst „GVS-aktuell“ heraus. Als Ergänzung zu Partnerschaftlich berichtet der Newsletter kurz über die wichtigsten Entwicklungen aus der Verbandsarbeit und der Geschäftsstelle. Links weisen auf weiterführende Informationen. Der Newsletter hat einen Kreis von derzeit rund 900 Interessenten. Es kommen ständig neue Adressaten hinzu.

## Weitere Informations- und Werbematerialien

Anfang des Jahres 2010 wurden die Werbematerialien des GVS Instituts Fort- und Weiterbildung dem neuen CD angepasst und neue Flyer und Poster entwickelt. Daneben ist der **Imageflyer** des GVS überarbeitet und neu gestaltet worden. Optisch angelehnt an den Imageflyer ist das neue Faltblatt für das von der Aktion Mensch geförderte Projekt „Ich bin suchtkrank – wo gibt es Hilfe?“.

## Taschen-Infos

Die Taschen-Info-Reihe umfasst derzeit 15 Titel. Neu ist das Taschen-Info Burn-Out. Sämtliche Ausgaben werden vom Blaukreuz-Verlag redaktionell betreut und vertrieben. ([www.tascheninfo.de](http://www.tascheninfo.de)).

## Pressearbeit

### 3. Berliner Mediensucht-Konferenz

Eine sehr gute Resonanz in den Medien fand die 3. Berliner Mediensucht-Konferenz Anfang Juni, die der GVS zusammen mit der Rheinischen Fachhochschule Köln durchführte. Im



Vorfeld der Konferenz wurden den Medien bundesweit Artikel und ein Interview mit Herrn Dr. Wessel angeboten und die Berliner Redaktionen zur Teilnahme an der Konferenz eingeladen. Das Ergebnis war, dass die Nachrichtenagenturen epd und dpa und viele große regionale (z.B. Berliner Zeitung, Hessisch-Niedersächsische Allgemeine) und überregionale Zeitungen (z.B. Frankfurter Rundschau und Süddeutsche Zeitung) das Thema in ausführlichen Beiträgen aufgriffen.

Daneben wurden Herr Dr. Wessel, Herr Kiepe und einige Tagungsreferenten zu Interviews im Fernsehen (z.B. RBB- Abendschau, N24, SAT 1) und im Radio (z.B. RBB, Ev. Rundfunk) gebeten.

Da der GVS das Thema Mediensucht frühzeitig mit seinen Konferenzen „besetzt“ hat, hat sich der Verband in den Medien einen Namen als kompetenter Ansprechpartner gemacht, der gerne und häufiger zu diesem Thema befragt wird, zuletzt vom Berliner Tagesspiegel.

### **Befragung zur Zusammenarbeit der diakonischen Beratungsstellen mit den Jobcentern**

Die Ergebnisse der GVS-Befragung zur Zusammenarbeit der diakonischen Beratungsstellen mit den Jobcentern werden ebenfalls für die Pressearbeit genutzt. Die genaue Planung war bei Redaktionsschluss noch offen.

### **6. Berliner Suchtgespräch: Abwärtsspirale stoppen – suchtkrank, obdachlos, psychisch krank ... und dann?**

Die Berliner Medien werden eingeladen, am Berliner Suchtgespräch teilzunehmen und sich über den Zusammenhang von Suchtkrankheit, psychischen Erkrankungen und Obdachlosigkeit zu informieren.

### **Website**

Die GVS-Website findet seit ihrer Neugestaltung eine sehr gute Resonanz. Die Verbandsarbeit des GVS ist durch ein klares Layout und prägnante Stichworte transparent erfasst. Auch sie wird kontinuierlich erweitert und weiterentwickelt.

**Claudia Biehahn** ■ Freie Mitarbeiterin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit,  
Vitamin BE-Kommunikation ■ [biehahn@sucht.org](mailto:biehahn@sucht.org)